



Wahrheits-Check für News: Silja Kempinger und Romana Dorfer gründeten Factinsect SPG



Das Start-up K3Lab von Sara Carniello beschäftigt sieben Mitarbeiter

K3LAB

Von Manfred Neuper

Mit einem Gründerinnenanteil von 46,2 Prozent lag die Steiermark bei Unternehmensgründungen auch im Vorjahr über dem Bundesschnitt (rund 45 Prozent). Über ganz Österreich gesehen dominiert bei von Frauen gegründeten Einzelunternehmen die Handelsbranche. Hier entfielen von rund 20.000 Gründungen 15.000 auf Frauen.

Ganz anders sieht es bei Start-ups aus. Dort nimmt sich der Anteil mit rund 18 Prozent bescheiden aus. In der Grazer Gründerschmiede, dem Science Park (SPG) wird mittlerweile immerhin jedes vierte Jungunternehmen (von insgesamt 25 pro Jahr) von einer Frau gegründet. Geschäftsführer Martin Mössler betont: „Das ist eine Verdoppelung im Vergleich zu 2016. Außerdem ist bereits in jedem zweiten Start-up zumindest eine Frau im Gründungsteam.“ Der Chef des Start-up-Inkubators der steirischen Unis (TU, Meduni, KF Uni Graz) ortet aber noch viel Luft nach oben, „wir sind hier weiter gefordert, mit noch stärkerer Bewusstseinsbildung speziell Frauen für Unternehmensgründungen zu begeistern“. Daher wurden eigene Gründerinnen-Coachings ins Entwicklungsprogramm des SPG implemen-



Martin Mössler

„Frauen bringen frischen Wind in die Szene“

Der Frauenanteil bei Start-up-Gründungen ist niedrig. Das soll sich ändern. Erfolgreiche Beispiele gibt's jedenfalls genug. Vor allem im Science Park Graz.

tiert. „Weiblich geführte Start-ups haben in den ersten drei Jahren eine um knapp 25 Prozent höhere Überlebenschance als von Männern gegründete Unternehmen“, so Mössler. Sein Befund: „Je besser ein Unternehmen in der Regel diversifiziert ist, desto stabiler ist es. Mehr und unterschiedlichere Hintergründe im Team bedeuten mehr Ideen, mehr Sichtweisen und mehr Kompetenz – das gilt auch für das Geschlecht.“

Die Referenzliste erfolgreicher Gründerinnen im SPG kann sich sehen lassen. Für viel Aufsehen sorgt u. a. das von Charlotte Ohonin gegründete Start-up Norganoid. Mit ihrem sechsköpfigen Team entwickelt die Molekularbiologin eine autonom

agierende Hightech-Maschine, die aus induzierten Stammzellen menschliches Gewebe züchtet. „Dadurch können wir einerseits Tierversuche in der Medikamentenforschung ersetzen, andererseits kann die klinische Phase erfolgreicher gestaltet werden“, so Ohonin. Sie attestiert, dass es „junge Frauen mit großen Träumen gerade in der Start-up-Welt, die von Männern und Technik beherrscht wird, nicht immer leicht haben“. Fest stehe, dass „Frauen frischen Wind in die Szene bringen und eingefahrene Strukturen und Traditionen verändern“. Gerade das sei aber mitunter ein Grund, warum unter Männern „eine tendenzielle Skepsis vorliegt“.

Ines Wöckl, Co-Gründerin von Flasher, will ermuntern: „Ich kann andere Frauen nur ermutigen, den Schritt ins Unternehmertum zu wagen.“ Flasher



Katerina Sedlackova hat Kommunikationsgurt für Sehbehinderte entwickelt NICOLE STESSL, BIGSHOT/JUNGWIRTH; LUEF

arbeitet derzeit am Markteintritt: Ende 2021 sollen die smarten Armbänder, die andere Verkehrsteilnehmer mit einem blinkenden Licht automatisch über Abbiege- und Bremsvorhaben informieren, erhältlich sein. Das Produkt soll „Fahrrad- und E-Scooter-Fahrer im täglichen Straßenverkehr besser sichtbar und dadurch deutlich sicherer machen“, so Wöckl, die aktuell Tester für Flasher sucht.

Vor der Marktreife stehen auch Katerina Sedlackova und WAIBROsports. Der letzte Prototyp wird gerade finalisiert, dann kann der selbst entwickelte Kommunikationsgurt an die Endkonsumenten verkauft werden. Das Hightech-Produkt, das am Oberkörper angelegt wird, soll sehbehinderte Menschen auf Basis von Vibrationen insbesondere auf Sportlaufbahnen den Weg weisen. Aus Sedlackovas Sicht ist auch in der Start-up-Szene noch „ein starkes Umdenken“ nötig. „Frauen werden je nach Charakterzug als naives Mädchen oder sogar als Mannsweib stigmatisiert, wenn sie mit Leib und Seele ihren Visionen folgen. Aber viel zu selten als das, was sie sind: Unternehmerinnen, die wertvolle Arbeitsplätze und Wertschöpfung generieren.“



Charlotte Ohonin

Ähnlich argumentiert Sara Carniello: Die studierte Materialwissenschaftlerin entwickelt mit ihrem Start-up

K3Lab eine smarte All-in-one-Sortiermaschine für Verpackungsmüll, die etwa in Kommunen, touristischen Regionen und Flughäfen Anwendung finden soll: „Männerdomänen replizieren

bekannte Muster und etablierte Denkweisen. Dadurch werden neue Führungsstile und Ansätze verhindert. Im Kontext des Start-up-Ökosystems ist das heikel in Hinblick auf die Investorenlandschaft: Diese würde daher sicher profitieren, wenn sich unter den Kapitalgebern mehr Frauen finden würden.“



Ines Wöckl

Aufholbedarf ortet auch Silja Kempinger, die gemeinsam mit der Obersteirerin Romana Dorfer das Start-up FactInsect gegründet hat, das Nachrichten

auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft: „Nach wie vor haften Frauen Themen wie Familie, Kinder und Pflege von Angehörigen an. In der traditionellen Wirtschaft leider noch stärker als in der Welt der Start-ups. Es ist längst an der Zeit, sich von diesen vorurteilsbehafteten Stigmen zu verabschieden.“